

生花

IBV - INFO

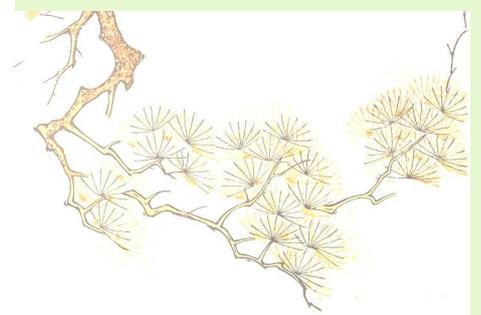
Ikebana – Bundesverband e.V.

Jahrgang 30 Nr. VI
Dezember 2010





Liebe Ikebana-Freunde und - Freundinnen,



Die Laubbäume zeigen sich inzwischen nur noch mit ihrer grafischen Silhouette. Die bunten Blätter fehlen, es ist gedämpft und kahl im Wald. Nur die Motorsägen zeugen von Leben. Ab Oktober bis Ende Februar, wenn die Säfte der Bäume auf Sparflamme gestellt sind, dürfen große Bäume beschnitten und gefällt werden. Für Ikebanisten ein gefundenes Fressen. Was an „Abfall“ vom Holzfällen übrig bleibt, schleppen wir dankbar nach Hause für den nächsten Workshop oder unsere Advents- und Weihnachtsdekoration.

Die Fernhaufnahmen der fallenden alten Baumriesen im Stuttgarter Schlosspark vor dem Hauptbahnhof, die in der Nacht zum 1. Oktober gefällt wurden, werden mir noch lange im Gedächtnis bleiben. Baumscheiben von der Größe von Wagenrädern wurden mit langen Messern der knatternden Kettensägen scheibenweise abgesägt und unverzüglich abtransportiert.

Bei solchen Bildern steigen die Emotionen hoch. Da möchte man die Stromkabel kappen, damit alle Maschinen stillstehen. Es ist wirklich nicht rühmlich, dass Stuttgart täglich in den Schlagzeilen steht. Gegen die Maßnahmen zum Bau eines neuen unterirdischen Bahnhofs und einer neuen Bahntrasse wird protestiert. Die Bürger wollen informiert sein, was in ihrer Umwelt und mit ihrem Geld passiert, nehmen nicht einfach die Gegebenheiten hin und demonstrieren. Schlichtungsrunden sollen das Für und Wider für alle Bürger durchsichtiger erscheinen lassen

Die von der Bahn versprochenen 5000 neuen Bäume können die Wirkung der 282 großen Parkbäume, die für Stuttgart 21 gefällt werden sollen, erst in 30 Jahren ausgleichen.

Bei diesen Dimensionen von Zeiträumen und Zahlen gehen wir doch in Zukunft wieder etwas achtsamer mit unserem kleinen Stück Natur vor der Haustüre um.

Kann und darf Ikebana auch politisch oder sozialkritisch sein?

Für mich drückt Ikebana nicht nur die Jahreszeit, sondern auch meine eigene Stimmung aus. So kommt es, dass gerade beim freien Ikebana nicht nur Ästhetik, sondern durchaus Provokantes und Nachdenkliches augenscheinlich wird – ein legales Mittel der Kunst, um genauer hinzusehen, hinzuhören.



Seit über 20 Jahren gibt es eine Stiftung „Menschen für Bäume“. Damit soll auf verschiedene Baumarten, deren Geschichte, Kultur aufmerksam gemacht werden. Der Baum des Jahres 2011 heißt *Sorbus torminalis*, Elsbeere. Noch nie etwas von diesem sommergrünen Baum gehört? Er gehört wie der verwandte Vogelbeerbaum zu

den Rosengewächsen, wird 15-25 m hoch. Die Blätter sind eiförmig, beiderseits 3-4x gelappt und leicht gesägt. Die weißen Blüten stehen an Dolbenrispen, die Früchte erst grün, dann rötlich. Jetzt ist der Baum natürlich kahl, mit glänzend braunen Zweigen, die Rinde älterer Bäume erinnert an graue, zerkürrte Eichen.



Was sich im Verband abspielt, ist erfreulich. Lesen Sie die Berichte über verschiedene Ausstellungen und Aktionen unsere Mitglieder, Neuigkeiten zu den Vorbereitungen der BUGA Koblenz. Das Präsidium hatte sich Ende Oktober zu einer zweitägigen Sitzung in Naurod getroffen, dabei das Jahr 2011 geplant, den alljährlichen Kongress mit Rahmenprogramm besprochen und die entsprechenden Vorbereitungen eingeleitet.

Wir lehnen uns zum Jahresende etwas zurück, um die kurzen Tage des Jahres mit Kerzenflackern, einem heißen würzigen Tee und einem guten Buch ausklingen zu lassen.

Ihnen eine entspannte und lichte Zeit durch den Dezember und ein fröhliches Wiedersehen in 2011!

Herzlichst, Ihre

Gaby Zöllner-Glutsch

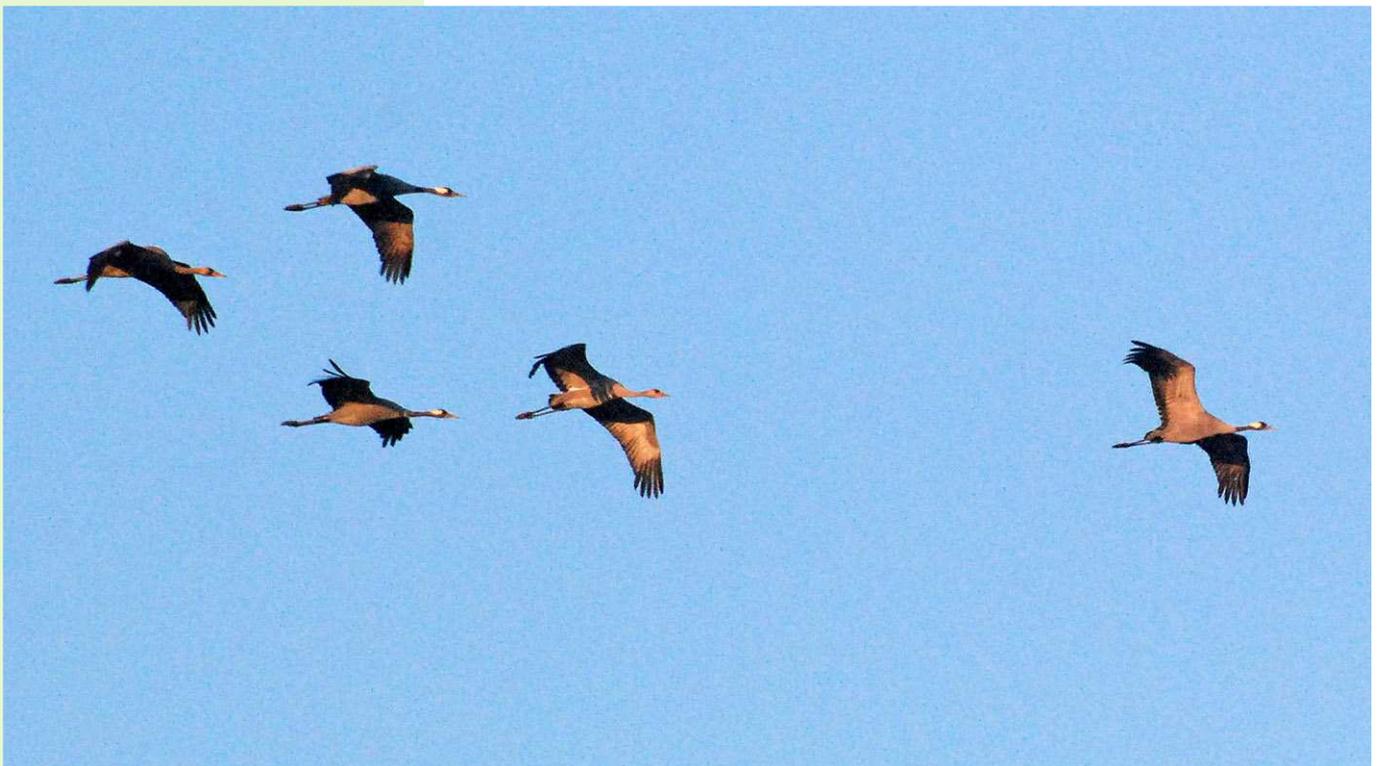
Gaby Zöllner-Glutsch
Präsidentin

INHALT



	Fotos Mantelseite: s. Beiträge im Heft	01
	Präsidiumsbrief	02
Seminare/Workshops	Herbstsaison	04
	Wann kommen Sie wieder, Frau Fukushima?	06
Ausstellungen	Letzte Sommertage	09
	Ikebana und Orgelpfeifen	10
	Ruhrgewächse	11
	Nur ein Blatt Papier	14
Bundesgartenschau	„Koblenz verwandelt - Ikebana auch“	16
Ein Wiedersehen	Wiedersehen auf La Palma	19
Naurod - Seminare	Steine, Wein und Blumen	20
	Schrott & Co.	22
	Ikebana mit den Beinen..?	24
	Blattgruppierungen	26
Nachruf	Hildegard Hôka Wittig	29
Informationen	Meldung aus der Redaktion	30
	Weihnachtsgruß des Vorstandes	30
	Termine: Seminare / Workshops/ Unterricht	31

Fotos und Arrangement im Vorwort: Gaby Zöllner-Glutsch, Titel:
"Mein Freund der Baum ist tot.
Er starb im frühen Morgenrot."
Lied von Alexandra, dt. Sängerin, 1969



Kraniche

Foto: Els Schnabel



Herbstsaison

Marianne Pucks und Nicolaus Peters haben am letzten Augustwoche die Ikebana-Herbstsaison mit einem zweitägigen Ikebana-Workshop in Berlin eröffnet. Samstag, den 28. August, trafen sich 18 Ikebana-Enthu-

siasten, um an dem von Marianne geleiteten Bambus-Workshop teilzunehmen. Wir saßen in gemütlicher Runde auf der Terrasse und Marianne stellte alle Kursteilnehmer einzeln vor. Dank der tatkräftigen Unter-



stützung von Nicolaus und Jens konnten wir auch große Bambus-Arrangements fertigen. Meines zum Beispiel ist auch zwei Meter breit und 90 cm tief geworden, etwas zu groß für einen Esstisch. Das Wetter spielte mit und so wurde sowohl in den Studios von Marianne gearbeitet als auch im Garten. Überall wurde gesägt und gebeitelt. Einige





brannten den Bambus an, um ihn noch interessanter zu machen. Viele hatten soviel Spaß, dass sie weit über die Kursdauer noch ganz fasziniert weiterarbeiteten.

Das Ergebnis des Tages war eine Bambusausstellung. Nikolaus und Doris sorgten für



punkt. Bohrer und Draht in entsprechenden Stärken lagen bereit. Die Drahtkonstruktion war dann mehr oder weniger filigran gestaltet. Dann wurde arrangiert und es entstanden viele interessante Arbeiten.

Dann ging es an die Gipsarbeit. Nicolaus hatte für jeden von uns einen Rahmen vorbereitet und half bei der Arbeit mit dem Gips. Im Prinzip entstand ein Gipsrahmen mit filigranem Material im Inneren.

Zum Abschluss gab es eine Korrekturrunde durch Nicolaus. Mariannes Haus quoll über vor Ikebana-Arrangements.

Das Workshop-Wochenende war super. Vielen Dank an Marianne und Nicolaus
Wann gibt es eine Neuauflage?

Ramona Becker

die kulinarischen Höhepunkte des Tages und rundeten den gelungenen Tag damit ab.

Am Sonntag übernahm dann Nicolaus das Zepter und Marianne sorgte für Speis' und Trank sowie gute Laune bei regnerischem Wetter.

Auf dem Programm standen eine Arbeit aus Draht und eine aus Gips. In beiden Arbeiten wurde mit den Gegensätzen „klobig“ und „filigran“ gearbeitet.

Für die Drahtarbeit diente uns ein Holzklötzchen als Ausgangs-





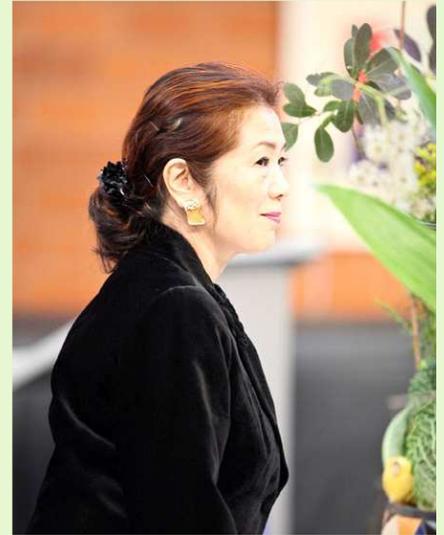
Wann kommen Sie wieder, Frau Fukushima?

Sogetsu Workshop bei Frau Koka Fukushima vom 08.-10.10.2010 in Naurod

W Wenn sechzig Ikebana-begeisterte Damen aus mehreren europäischen Ländern, angeleitet von einem souveränen weiblichen Master Instructor, an drei Tagen 240 Ikebana-Arrangements gestalten, ist ein herausragendes Ereignis angesagt. Dieses fand statt vom 8. bis 10. Oktober bei strahlendem Herbstwetter im Wilhelm-Kempf-Haus zu Naurod.

Die mit dem Sogetsu-Headquarter in Tokio abgestimmte Veranstaltung sollte dazu dienen, einzelne Kapitel aus den beiden neuen Textbüchern 3 und 4 des Sogetsu-Curriculums, die dem Arrangieren im freien Stil gewidmet sind, zu üben und somit zu verfestigen.

Nach der Begrüßung durch die Organisatoren dieses Workshops, die Münchner Branch, vertreten durch Frau Ayako Graefe und Frau Rita Dollberg, die auch Sogetsu-Schulspre-



cherin des IBV ist, erläuterte Frau Koka Fukushima, die vielen bereits aus vergangenen Workshops bekannt war, wie sie sich den Ablauf des Seminars vorstellte und welche Themen gemeinsam bearbeitet werden sollten. Die Themen der vier Workshops waren:

- * Gemüse und/oder Früchte in einem Arrangement (Lektion 4-10)
- * Blumen in zwei oder mehr Gefäßen (Lektion 3-4)
- * Arrangement mit Sicht von oben (Lektion 4-15)
- * Arrangement mit verschlungenem Pflanzenmaterial, anzusehen von allen Seiten (Lektion 3-19)

Zu Beginn eines jeden Workshops ließ Frau Fukushima unter bewährter Assistenz von Frau Toshimi Hayashi vor allen versammelten Teilnehmern in der Aula ein Arrangement zum jeweiligen Thema Gestalt werden und wies auf die Besonderheiten hin, die dabei zu beachten waren. Hernach begaben sich die Teilnehmerinnen in ihre vier Seminarräume, wo auf einem Arbeitstisch für jede ein liebevoll gefalteter Papierkranich mit Namensschild aufgestellt war sowie ein gut gefüllter Blumen-vorrats-eimer neben dem Tisch.



Nach einer vorgegebenen Zeit verschaffte sich Frau Fukushima bei einem Rundgang einen kurzen Überblick über alle entstandenen Arrangements, um dann zusammen mit den Teilnehmerinnen des jeweiligen Seminarraums zur Korrektur der einzelnen Arbeiten zu schreiten. Dies geschah auf kompetente und einfühlsame Weise, führte jedoch öfteren zu einem „Aha-Erlebnis“, wenn nämlich lediglich eine einzige Blume durch ihre Hand die Richtung änderte oder das Gefäß nur wenig anders positioniert wurde, wovon der Gesamteindruck indes stark profitierte.

Sie war allerdings auch kategorisch streng, wenn z. B. beim zweiten Workshop, in welchem nur Blumen verwendet werden durften, versucht wurde, beispielsweise Fruchtstände oder Beeren „einzuschmuggeln“. Und beim letzten Workshop war auch vermehrt ihr „more, more“ zu hören, wenn ihr die Verflechtungen in etlichen Arrangements doch eindeutig zu wenig erschienen, auch fehlte nicht selten der freundliche Hinweis, es sei noch einige Übung vonnöten. Hin und wieder geizte sie aber auch nicht mit einem „very good“, und es muss gesagt werden, dass es sich dann meist um sehr klare und bisweilen einfache Arrangements handelte, die auch sehr gut gefielen und wo man sich mit der jeweiligen Erstellerin mitfreuen konnte.

Am Abend des zweiten Seminartages bot Frau Fukushima einen Einblick in die aktuelle japanische Ikebanawelt. Sie zeigte Bilder eines gigantischen Projekts, einer überdimensionalen Bambusinstallation, die bei der Villa der Kaiserfamilie in Numazu, Shizuoka-Präfektur, errichtet worden war. Begleitet durch weitere Bilder einer Ikebana-Demonstration, durchgeführt von ihr und Iemoto Akane Teshigahara, erzählte sie anschaulich und sehr persönlich aus dem professionellen Ikebana-Alltag, insbesondere





wie unermüdlich engagiert Frau Teshigahara in Sachen Ikebana unterwegs sei und arbeite. Sie nannte sie ein Energiebündel, mit dem sie sich nicht messen könne. Aber gehört nicht allein schon eine enorme Energie dazu, 240 Arrangements so souverän in kürzester Zeit zu korrigieren und immer präsent zu sein?

Bei der von Frau Dollberg moderierten abschließenden Fragestunde gab es spontan zunächst nur eine Frage, die aber offenbar drängte: „Wann kommen Sie wieder, Frau Fukushima?“ Ihre Antwort war: „As soon as possible.“ Somit bleibt nur zu hoffen, dass sie dies wahr macht und ihr herzlich zu danken sowie auch allen, die dazu beigetragen haben, diese Veranstaltung möglich zu machen.

Gabriele Pfalzer
Biberach
Fotos: Renate Haskert-Riechel
Dr. Möhler



Letzte Sommertage



Im Rahmen der ‚Offenen Gärten der Villa Donnersmarck‘ (11.-12. September 2010) fand unter der Leitung von Karin Schreiber eine Ikebana-Ausstellung in Räumlichkeiten der Villa in Berlin-Zehlendorf statt. Es waren elf Ausstellerinnen beteiligt, die alle der Sogetsu-Schule angehören.

Die ersten Besucher zur Ikebana-Ausstellung gab es bereits am Freitag noch während des Aufbaus. Angehörige der Villa und Beteiligte der gleichzeitig stattfindenden Keramik-Ausstellung mit Objekten der verstorbenen Erika Sauer, waren zu neugierig, um für einen Blick auf die Arrangements bis Samstag zu warten. Einige Ausstellerinnen arrangierten in Gefäßen von Frau Sauer (bspw. Renate Murawski, Karin Jarchow-Redecker).

Da dieses September-Wochenende mit viel Sonnenschein überraschte – ganz passend zum Titel der Ausstellung – wurden sowohl die Gärten der Villa als auch die Ikebana-Ausstellung gut besucht. Insgesamt wurden fast 600 Besucher an diesem Wochenende gezählt.



Uta Siebecky

Die nächste Ikebana-Ausstellung in der Villa Donnersmarck wird am 28. und 29. Mai 2011 unter dem Titel ‚Frühlingsträume‘ stattfinden. Wir bedanken uns bei der Leitung der Villa Donnersmarck, dass wir in diesen schönen Räumlichkeiten regelmäßig ausstellen können.

Uta Siebecky



Angela Trénel



Karin Jarchow-Redecker



Karin Schreiber



Ikebana und Orgelpfeifen



In der Zeit vom 5. Sept. bis zum 10. Sept. 2010 fand in der Pfarrgemeinde St. Johannes Baptist zu Leichlingen eine Visitation durch Herrn Weihbischof Dr. Heiner Koch statt. Zu Beginn dieser Woche fand ein feierliches Pontifikalamt statt, zu dem ich ein Arrangement mit Weinstock, Orgelpfeifen und roten Rosen erstellte, dem feierlichen Anlass angepasst.

Ich bedanke mich bei Frau Margret van Briel für die Orgelpfeifen aus einer abgebrannten Kirche in Kevelaer, die sie mir zu diesem Anlass zur Verfügung gestellt hat.

Gudrun Beils

Foto zu „Ruhrgewächse“



Ruhrgewächse



Als Vorsitzender des Freundeskreises Grugapark Essen habe ich mich sehr gefreut, dass das Ikebana-Studio „Ayame“ aus Kettwig bereits zum 11. Mal eine wunderbare Ikebana – Ausstellung in der Orangerie des Grugaparks in Essen arrangiert hat.

Unter der Leitung von Frau E. Herwald, die das Studio „Ayame“ seit Jahren erfolgreich führt, und durch die Mitarbeit ihrer langjährig engagierten 11 Schülerinnen und 3 männlichen Schüler entstanden im lichten Glasbau der Orangerie eindrucksvolle Werke, die die Besuchergruppen begeisterten.

So waren unter dem Thema „Ruhrgewächse“ im Kulturhauptstadtjahr 2010 mehr als 30 Ikebana-Kunstwerke sowie das zentral platzierte Großarrangement, das den Ausstellungstitel visualisierte, zu bewundern. Und die Thematik des Jubeljahrs an der Ruhr war in der Orangerie überall präsent: - Da fand sich die Arbeit „Schachtzeichen“ (Diese erinnerte an die vielen hundert gelben Ballons über den Grubenstandorten in diesem Frühjahr!).

- Es gab die „Tour de Ruhr“ (Per Rad war z. B. die Emsherkunst - Insel am besten zu erfahren oder auch der sehr bekannte Ruhrtal-Radweg erlebte so seine Interpretation!).

- Das Ikebana „Stau auf der A 40“ erinnerte an den 18. Juli dieses Jahres (Wer hatte nicht das Event „Still-Leben auf dem Ruhrschnellweg“ genossen!?). An allen Ikebana-Arrangements konnten leicht die vielfältigen Materialien, die für die Geschichte des Ruhrgebiets be-

deutungsvoll sind oder waren, erkannt werden. So wurden Eisen, Draht, Steinblöcke, Schamottesteine, Kohle und Koks, Holz u. v. m. verarbeitet, alles Werkstoffe, die für die alte Industriegeschichte stehen. Auf ihren Wandel zum modernen Industriezentrum wiesen dagegen Ikebana-Arrangements mit Verpackungsmaterial, Chemiezubehör, Auto- und Computerteilen deutlich hin. Aber auch Revierspezifisches, das Kiosk-Büchlein, der Taubenflug oder Fußball waren zu finden; künstlerisch hervorragend, manchmal auch augenzwinkernd, wurden diese Themen von den Teilnehmern in Szene gesetzt. Nicht fehlen durfte die zunehmend grüner werdende Seite des Reviers. Da prangten „Ruhrgewächse“ von höchster Anmut, Dahlien, Rosen, Salbei und farbige Herbstzweige, aber auch die oft als „Unkraut“ verachteten Pflanzen des Straßensandes wie Grasbüschel, Nesseln, Knöterich und Herkulesstauden. Als bearbei-

tete Natur zeigten sie die auch ihnen eigene Schönheit und regten in kunstvoll arrangierten Arbeiten wie „Am Gartenzaun“, „Quittenernte“ oder „Schrebergarten“ zu ihrer Entdeckung an. Das Thema „Ruhrgewächse“ traf auch noch in einer weiteren Weise zu, leben doch alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Ausstellung gerne in dieser Region oder stammen sogar von hier. Das ist wichtig und erklärt, wie sich täglich angestrengt arbeitende Menschen über Wochen mit den Ideen zur Ikebana-Präsentation, ihrer Vorbereitung und schließlich über mindestens 3 Tage mit ihrem Aufbau freudig beschäftigen können. Das ist nicht nur die Begeisterung für eine eindrucksvolle Kunst, die Frau Herwald aus Japan mit nach Kettwig gebracht hat, sondern auch der Stolz auf eine manchmal sperrige, aber immer interessante Ruhrgebietsregion sowie das Engagement für einen der schönsten Volksparks, die Gruga.





Ein Ruhrgewächs erzählt

Nun bedanke ich mich abschließend herzlich bei allen Mitwirkenden an dieser schönen Ausstellung, vor allem bei Frau Herwald und den Künstlerinnen und Künstlern.

Prof. Dr. K. Militzer

Ich – ein „Ruhrgewächs“ von 1925 wohne schon 55 Jahre in Leverkusen.

Selbstverständlich fahre ich nach Essen. Schon bei der Ankunft sah ich durch die Fenster das Arrangement mit den abstrakten Fördertürmen. Da fühlte ich mich direkt zu Hause.



Und dann stand ich vor dem „Stau auf der Autobahn“. Wie oft bin ich mit 4 Kindern im Auto zu meiner Mutter gefahren! Aber erst das Arrangement „Taubenvatter“ hat meine lebhaftesten und schönsten Kindheits-erinnerungen geweckt. Ja, auch mein Vater war ein „Taubenvatter“. – Über meinem Kinderzimmer war der Taubenschlag. Das ständige Gurren hat mich nie gestört. Doch wenn mein Vater mich mitnahm auf den Taubenschlag und legte mir ein frisch geschlüpftes Täubchen in die Hand, dann war das ein Erlebnis, das ich nie vergessen werde.

„Danke“

Ursula Freundlieb

Fotos:
Edelgard Herwald
Brigitte Ruse





...wie das Künstlerauge es sieht

Eine spannende Ausstellung des „Ikebana“-Studios war am vergangenen Wochenende in der Orangerie des Grugaparks zu sehen. Auf höchst beeindruckende Art und Weise, und dabei so einfach, wurden hier die verschiedensten Themen bildlich dargestellt, wobei Natur und Industrie miteinander verbunden wurden. Die Kombination dessen, was scheinbar so gar nicht zusammen gehört, brachte Arbeiten zu Tage, die unglaublich waren. Nicht nur ein müdes Lächeln wurde dem Betrachter entlockt, nein die Werke nahmen einen jeden sofort auf ganz eigentümliche Weise für sich ein. Keines der

beeindruckenden Objekte war – wie so häufig in der Kunst – ohne seinen Titel für den Ausstellungsbesucher unverständlich. Der Ideenreichtum und die unglaubliche Kreativität der Exponate waren ebenso packend wie überraschend. Der Mensch von heute denkt in festen Strukturen und Normen, aus denen er kaum ausbrechen kann, und die früher gängigen bildlichen Darstellungen von Geschichten und Erlebnissen oder Situationen und Gegenständen gehören nicht mehr zu seinen Fähigkeiten. Diese Ausstellung bewies jedoch, dass das Künstlerauge dies durchaus noch beherrscht. Titel wie

„Verpackungsindustrie“, „Chemiepark“, „Netzwerk“, „Konzert“ oder „Stau auf der A 40“ mit Hilfe von verschiedenen Pflanzen und Blumen sowie den entsprechenden Gebrauchsgegenständen in ein Bild gesetzt, das war es, was der Besucher des Grugaparks zu sehen bekam.

Es war eine unglaubliche Erfahrung und diese Ausstellung gehört eindeutig zu den drei besten Ausstellungen des Kulturhauptstadtjahres.

Sylvia Neumann
Online Zeitung „KURinNRW“
42. Ausgabe, 20.10.2010





Nur ein Blatt Papier

Natürlich weiß jede/r Ikebanist/in, was Origami ist. Die Ausstellung „Nur ein Blatt Papier“ im Schöfferhaus in Gernsheim überraschte trotzdem. Wir staunten über die große Vielfalt an Blumen, Tieren, Schachteln, Lampenschirmen, Wanddekorationen, Sternen,...Vor allem aber begeisterte uns die Form der Präsentation: ein Buddha meditierte mit einer Seerose im Schoß, Schwärme von Kranichen flogen an der Wand entlang, aufwändig gefaltete Blüten prangten in einem modernen Ikebana.

Wir konnten uns gut vorstellen, dass Dorothea Kürten und Uschi Rettig eineinviertel Jahr lang für diese Ausstellung gefaltet haben.

Die beiden „funkeln“ vor Leidenschaft fürs Origami, wie die Laudatorin so schön sagte, und sie brachten die Augen der sehr zahlreich zur Vernissage erschienenen Besucher zum Funkeln. Eine ganz wunderbare Ausstellung.

Bericht und Fotos:
Renate Haskert-Riechel



Ausschnitte aus dem Artikel „Ans Papier dürfen nur die Hände“, erschienen am 05.11.2010 im Ried Echo, Redakteur: Hans-Josef Becker
Foto: Robert Heiler
Mit Dank für die Genehmigung

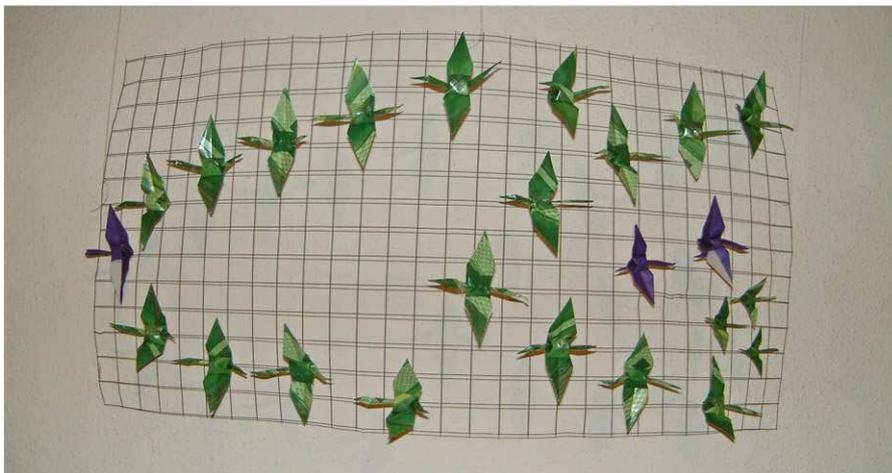


Foto: Robert Heiler



GERNSHEIM. Kraniche findet man auf der ganzen Welt – mit Ausnahme von Südamerika und der Antarktis. Und für eine Woche gibt es allerhand davon im Peter-Schöffer-Haus. Doch dort sind sie aus Papier. Der von Uschi Rettig (Lautertal-Elmshausen) gefaltete Kranich hat eine Spannweite von 2,4 Zentimeter. Wer 1000 Kraniche gefaltet hat, dem erfüllen nach japanischer Legende die Götter einen Wunsch, weiß Dorothea Kürten (Gernsheim) dazu zu berichten. Das Atombombenopfer Sadako Sasaki kämpfte gegen ihre durch die Strahlung verursachte Leukämie auch mit dem Falten von Origami-Kranichen an. Seit ihrem Tod sind diese Kraniche auch Symbol der Friedensbewegung und des Widerstandes gegen Atomwaffen. Eine Referenz an Gernsheim sind die Eulen, die in allen Größen das Schöfferhaus bevölkern. Aus Nassfaltpapier sind die Seerosen entstanden, während ansonsten handgeschöpftes japanisches Papier verwendet wird: Washi wird aus den Fasern des Maulbeerbaumes gewonnen.



Ausschnitte aus dem Artikel : „Zwei Frauen im japanischen ‚Faltfieber‘“ vom 05.11.2010 im Bergsträßer Anzeiger (www.bergstraesser-anzeiger.de)
Redakteurin: Gerlinde Scharf
Mit Dank für die Genehmigung

ELMSHAUSEN. „Das Faltfieber hat uns erfasst.“ Mit diesen Worten beschreiben Uschi Rettig aus Elmshausen und Dorothea Kürten aus Gernsheim treffend ihre gemeinsame, nicht gerade alltägliche, Leidenschaft. Und die heißt Origami. Beide haben ihr handwerkliches Können mit der Zeit verfeinert und ausgebaut und können über unterschiedliche Papierfaltmethoden und Spezialpapiere mit verschiedenen Konsistenzen, von hart wie Leder oder Lack bis hin zu hauchdünnem Material, philosophieren.

Der landläufigen Meinung, dass Origami nur eine Freizeitbeschäftigung und Geduldsprobe für Kinder sei, widersprechen die Hobbykünstlerinnen. Allerdings verstehen Kinder die Technik sehr schnell und stellen viele Erwachsene in den Schatten“. Verschiedene Schulen bieten Origami in Arbeitsgemeinschaften an, und auch Kindergärten haben sich vom Faltfieber anstecken lassen. Laut einer wissenschaftlichen Studie soll Origami sogar bei hyperaktiven Kindern Erfolge erzielt haben. In Deutschland allerdings schreitet der Siegeszug der japanischen Kunst, aus Papier Figuren und Objekte zu gestalten, relativ langsam voran. Derzeit sind in einem nationalen Origami-Verein etwa 400 Mitglieder organisiert.

Das Wort Origami leitet sich ab aus den japanischen Worten oru-falten und kami-Papier. Man geht davon aus, dass das Falten von Papier so alt ist, wie das Papier selbst. Zu einer Kunstform entwickelte sich das Papierfalten vor etwa 1300 Jahren und wurde zunächst in religiösen und rituellen Bereichen eingesetzt. Die Shinto-Priester nutzten die Papierfaltung für Gebet und Opfer. Nachdem Papier nicht mehr so rar und teuer war, diente Origami später der Unterhaltung an den Höfen und des Adels. Danach entwickelte sich das Papierfalten immer mehr zur gesellschaftlichen Kunst, verlor aber an symbolischer Bedeutung.





Bundesgartenschau 2011

„Koblenz verwandelt – Ikebana auch“

Noch liegen keine konkreten Pläne für die Einteilung und Gestaltung der Ausstellungsräume vor. Aber Regina Rose hat Fotos gemacht und uns Informationen bzw. Architektenpläne beschafft, damit sich Aussteller ein Bild von den Räumlichkeiten machen können und ein Gefühl für die Atmosphäre gewinnen. Uns stehen zwei Räume im 1. Stock zur Verfügung: der Kaisersaal, gen Osten bzw. zum Rhein

gelegen, mit 12m x 30m, und der Spiegelsaal, gen Westen bzw. zur Stadt gelegen, mit 11,5m x 21m. Außerdem können wir noch den Augustasaal (10m x 8m) nutzen und, vielleicht, wir stehen darüber noch in Verhandlungen, auch die große Grünfläche zwischen Schloss und dem Rhein. Hannelore Störzinger hat unser „Unterhaltungsprogramm“ soweit organisiert.

Damit Sie ein lebendigeres Bild der Stadt bekommen, hier einige Informationen (Auszüge aus Texten für Reiseunternehmen):

Koblenz verbindet

Koblenz war schon immer heiß begehrt. Hier haben Kaiser, Könige und Fürsten residiert und viele Künstler haben sich von der einzigartigen Landschaft inspirieren lassen. Heute zieht Koblenz Besucher aus der ganzen Welt an. Die Gründe dafür sind so vielfältig wie die Stadt selbst. Die Bundesgartenschau verwandelt Koblenz und eine der ältesten Städte Deutschlands präsentiert sich mit einem neuen Gesicht. Wer Koblenz kennt, entdeckt bekannte Orte in neuer Pracht und bisher verschlossene Bereiche gilt es erstmals zu erkunden. Wer Koblenz zum ersten Mal besucht, wird begeistert sein von neu gestalteten Uferpromenaden, frischen Grünflächen, geschichtsträchtigen Parks mit modernem Gesicht und der neu gestalteten Verbindung zwischen Ufern, historischen Gebäuden, Parks, dem Stadtzentrum und der neuen Seilbahn, die die 3 Kernbereiche der Bundesgartenschau Koblenz 2011 über den Rhein hinweg verbindet.

Stadt der zwei Flüsse

Schon die Römer nannten Koblenz „die Zusammenfließenden“. Und das ist in der Mittelrheinmetropole wörtlich zu nehmen. Vieles fließt hier zusammen und verbindet sich zu einer facettenreichen und lebendigen Stadt. Am Deutschen Eck mündet die Mosel in den Rhein, und als bedeutende Schifffahrtswege brachten die Ströme von jeher fremde Menschen in die Stadt und begründeten die herzliche Weltoffenheit der Koblenzer. Und nicht nur das Wasser, auch der Wein fließt hier seit der Römerzeit. (Forts. S. ..)



Oben: Spiegelsaal mit den 2 großen Spiegeln rechts und links hinten in der Ecke
Unten Kaisersaal Bilder: uns zur Verfügung gestellte Computeranimationen.



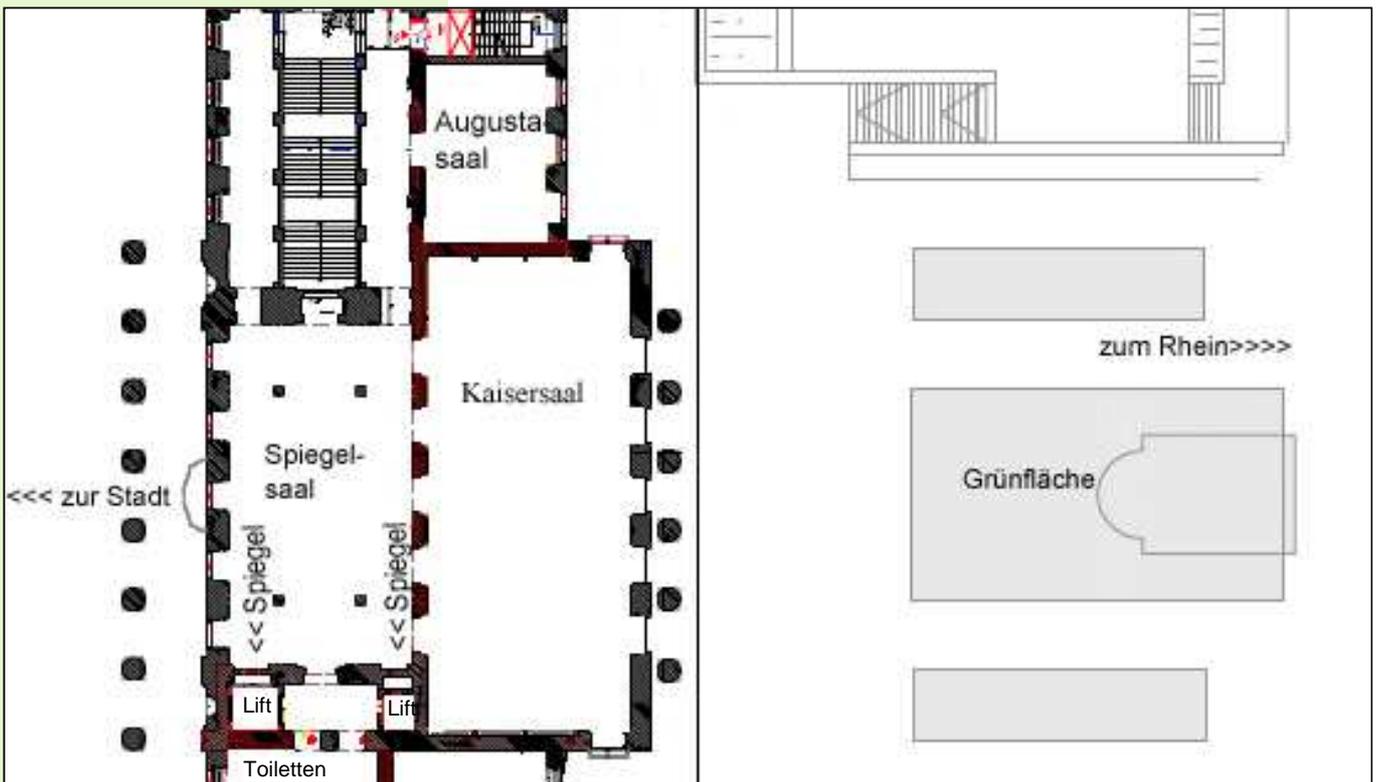
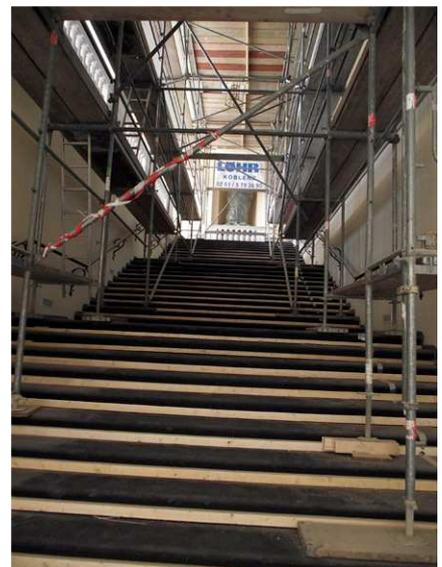


Zu den Fotos dieser Seite:

Wenn man die Treppe hochläuft, hat man den Spiegelsaal im Rücken. Oben angekommen wendet man und schaut in den Spiegelsaal auf einen der beiden großen Spiegel (hier noch mit Holz verkleidet). Links neben dem Gang liegt der Augustasaal. Zwischen Spiegel- und Kaisersaal befinden sich 5 große Türen.

Zwischen den zwei großen Spiegeln, die nicht bis zum Boden reichen, liegt der Durchgang zu einem Personen- und einem Güteraufzug, dahinter die Toiletten. Die Wasserversorgung befindet sich also in der Nähe.

Fotos vom Schloss: Regina Rose
Foto rechts: Regina Rose erklärt dem Vorstand die mitgebrachten Pläne des Schlosses.





Unter Feinschmeckern zählen die Weine der Region zu den weltweiten Spitzenweinen. Geschichtsinteressierte erleben Zeugnisse einer über 2000-jährigen Geschichte, die das Gesicht der Stadt prägen. Auch die Bundesgartenschau schreibt ein neues Kapitel dieser Stadtgeschichte und verwandelt sie dauerhaft.

Geschichtsträchtig und kunstvoll

Die bewegte Geschichte in Koblenz spannt einen Bogen von den Römern über die Ritter bis in die Neuzeit. Sie manifestiert sich in der imposanten Fassade des Kurfürstlichen Schlosses, den trutzigen Mauern der Festung Ehrenbreitstein, den romantischen Gärten im Blumenhof, dem stolzen Reiterdenkmal Wilhelm I. und in der ehrwürdigen St. Kastor-Basilika. Wer eintaucht in die verwinkelten Gassen der Altstadt, erlebt das besondere Flair der Stadt.

Im Herzen der Mittelgebirge

Naturliebhaber schätzen die Vielfalt, die Koblenz und seine Region so attraktiv für einen abwechslungsreichen Urlaub macht. Mitten im Herzen von Europa liegt Koblenz eingebettet in die vier Mittelgebirge Westerwald, Taunus, Hunsrück und Eifel. Zwei Drittel der Stadtfläche bestehen aus Wald, Grün- und Wasserflächen und laden ein zum Erholen und Entdecken.

Der Ausblick von der über Koblenz thronenden Festung Ehrenbreitstein über die beiden Flüsse, die Weinberge und die Altstadt ist ein Versprechen an den Besucher, dass es hier eine besondere Vielfalt gibt zu entdecken.

Das Konzept auf einen Blick

- die BUGA verwandelt eine der ältesten Städte Deutschlands
- bekannte Orte erstrahlen in neuer Pracht, bisher

Stadtseite des Schlosses



verschlossene Bereiche öffnen sich erstmals den Bürgern und Besuchern

- drei faszinierende Kernbereiche erblühen in einem Blumenmeer
- spektakuläre Seilbahnfahrt über den Rhein
- Verbindung aus Blumenpracht, Kunst, Geschichte und Veranstaltungen
- Präsentationen und Informationen zu Themen aus Gartenbau, Natur, Umwelt und Kunst
- viele Attraktionen auch für Kinder

Rheinseite des Schlosses

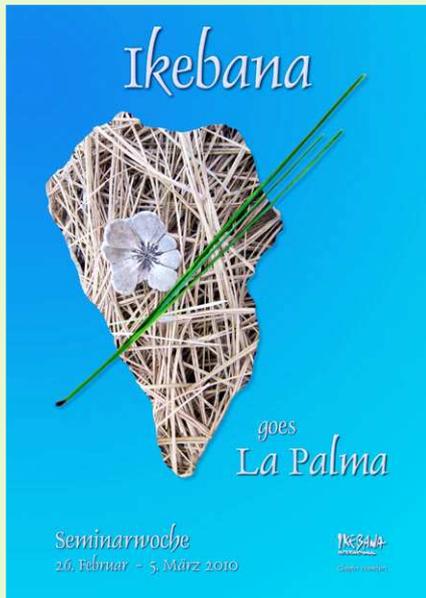


Grünfläche auf der Rheinseite, die uns evtl. zur Verfügung steht





Wiedersehen auf La Palma



Im Begrüßungstext zu unserer Ikebana-Reise nach La Palma im Februar/ März d.J. (siehe INFO 3/2010) schrieb ich:

„...Das erste Mal hörte ich von La Palma vor fast 20 Jahren beim IBV-Kongreß in Naurod. Ich war in einem Workshop der Saga-Schule den die Japanerin Frau Mizukami hielt, die zu dieser Zeit mit ihrem Lebenspartner Heinz Junker (Journalist und Schriftsteller) auf La Palma lebte. Sie erzählte begeistert von der „etwas anderen“ Kanaren-Insel und schenkte mir ein Büchlein von Heinz Junker „Die Pinie zur Heiligen Jungfrau“ mit kleinen Geschichten aus dem Insel-Alltag und liebevollen Beobachtungen der Bewohner der „Isla Bonita“, wie die Palmeros ihre Insel selbstbewusst nennen!.....“

„Frau Mizukami hat mich damals hierher eingeladen um Ikebana zu machen, weil es auf der Insel kein Interesse dafür gäbe. Sie ist nach dem Tod von Heinz Junker sicher längst nach Japan zurückgekehrt?! ... aber wir sind jetzt hier und vielleicht geht diesmal ein „Samen“ an und es gibt demnächst eine kleine „Keimzelle Ikebana“ auf der Grünen Insel: „Ikebana goes La Palma“....“

Mit diesem Plakat hatten wir auf der Insel für unsere Ausstellung geworben und am Sonntag zur angesetzten kleinen Vorführung (ich hatte „Dienst“, die meisten Teilnehmer waren auf einem Ausflug) hat dieses Plakat seinen

Zweck in ganz besonderem Maße erfüllt; denn jemand Besonderes hatte das Plakat gelesen und stand jetzt vor mir in der Ausstellung im Hotel:

Katsuko Mizukami - Junker (lang-jähriges IBV-Mitglied und Workshop-Leiterin beim 10jährigen Jubiläums-Kongreß 1991). Sie war losgefahren, weil sie dachte: eine Ikebana-Gruppe aus Deutschland?, da könnte jemand dabei sein, den ich kenne! Ein vorsichtiges „Frau Mizukami“? „und „Sie müssen Frau Wehr sein?“...und wir lagen uns gerührt in den Armen. 20 Jahre und viele Ikebanas später!!

Wir machten spontan die Mitmach-Aktion für die Hotelgäste zusammen und planten für den nächsten Tag ein Treffen auf ihrer kleinen Finca in der Inselmitte. Hildegard und Kurt Preisendörfer, mein Mann und ich und eine japanische Freundin aus Portugal hatten dann am Montag eine stimmungsvolle japanisch-palmerische Teestunde mit vielen Erinnerungen und Inselgeschichten und natürlich auch mit Details unserer Reise und der Ikebana-Aktivitäten!! Wir haben beschlossen, uns wiederzusehen und vielleicht auch etwas gemeinsam auf La Palma zu planen, so lange



Im Jahr 2010, vor der Finca: H.Preisendörfer, K.Mizukami, U.Wehr

Mizukami-san noch dort sein wird.

Auf alle Fälle, und das war ihr ein großes Anliegen, und ist der eigentlich Grund für diesen Beitrag, soll ich alle IBV-Mitglieder herzlich grüßen, besonders die, die sie noch kennen und allen danken für die großartige Ikebana-Zeit in unserem Verband. Für den IBV und die Zukunft des Ikebana in Deutschland die besten Wünsche aus La Palma von Katsuko Mizukami-Junker!!

Uschi Wehr, Frankfurt



Vor 20 Jahren, v.r.n.l. Ch.Trinler, H.Doster, K.Mizukami, M.Herrmann, U.Wehr, M.Garve



Steine, Wein und Blumen

Naurod 2010
Seminar "Steine und Ikebana" der Ishiyo
Schule
Leitung: Guntrud und Regina Rose

In der Tat war es ein Seminar der besonderen Art (Art zu verstehen im Sinne von Kunst). Die Lehrmeisterinnen hatten gut vorgesorgt mit reichhaltigen Steinen des Rheingaus und in erster Linie sind Schiefer und Quarzite als auch Basalte zu nennen. Insbesondere war viel über die Schiefer des Rheintals zu erfahren, die zu Stein gewordenen Meeressedimente des Unterdevons (400 Mio. Jahre). Sie bildeten sich aus den Tonschlammern eines Meeres mit schwacher Strömung. Organische Stoffe färben das Gestein grau-blau. In die Zeit nach der Ablagerung und Gesteinsbildung fällt die Auffaltung des Rheinischen Schiefergebirges mit Steilstellung der Schichten und Schieferung. Die Schieferung entstand durch die Einwirkung von Druck und Wärme in mehreren Kilometern Tiefe. Es kam dabei zur Um- und Neubildung von Mineralen. Die Schiefer bestehen überwiegend aus den Mineralen Quarz, Glimmer und Chlorit. Das Gestein enthält viel Eisen, Kalium und Magnesium. Es verwittert leicht. Gleichzeitig bildet aber Tonschiefer fruchtbaren Feinboden mit reichlichen Mineralstoffen aus.

Die Teilnehmer des Seminars waren auf ein hartes Seminar gefasst und waren um so erstaunter, als schließlich Herr Rose im Seminar erschien und dem Die Teilnehmer des Seminars waren auf ein hartes Seminar gefasst und waren um so erstaunter, als schließlich Herr Rose im Seminar erschien und dem

trockenen und wissenschaftlich fundierten Steinvortrag eine besondere Note zu verleihen. So erfuhren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sogleich wie fruchtbar doch Schieferböden sind, was nicht zuletzt bereits die Römer wussten und diesen wertvollen Boden alsbald zur Entwicklung des Weinbaus nutzten. Schnell wurde vermittelt, dass die Rieslinge vom Schiefer von bestechender Mineralität und Würze sind. Den Weinen haftet ein Mysterium an, eine mineralische Verwobenheit, die schwer beschreibbar ist und sich deswegen nur verkosten ließ. So kam das



Seminar schnell in den Genuss von komplexen und sehr reizvollen Weinen, die getragen wurden von einem harmonischen Spiel einer eleganten bis rassigkräftigen Säure. Dabei waren die





Weine meist schlank wie die Teilnehmerinnen und ebenso elegant, nie aber wuchtig. In der Tat machte sich das Seminar auf eine kleine Weinreise auf stets gefestigtem steinigem Untergrund und die Verkostung beflügelte sämtliche Seminarteilnehmer, sich der Schwere der Aufgabe einerseits bewusst zu werden und andererseits sich ebenfalls leichthändig daran zu machen. Die Aufgabenstellungen gab das Material selber und der zusammengesetzte Teilnehmer-

Kreis mit verschiedenster schulischer Ikebana-Ausbildung fand schnell, dass es sich hier um eine außerordentlich interessante Herausforderung handelte. Nur allzu gerne hätten alle Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer der Rheingau-Riesling-Expressreise gefrönt, wenn da nicht die Seminarleiterinnen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die Realität zurück gerufen und an den eigentlichen Inhalt des Seminars erinnert hätten. So war der Bogen dann auch

schnell geschlagen und Ton-schiefer bildet nicht nur die Grundlage für fruchtbare Böden, sondern auch für durchaus fruchtbares arrangieren einer Ikebana- Arbeit. Ebenso schnell waren da die schweren Anforderungen des Seminareinstiegs vergessen und alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten eine angenehme beschwingte Grundlage zur freien Gestaltung geschaffen und es kamen überaus interessante Arbeiten zustande. So manche Wahrheit wurde im Arrangement zutage gefördert (in Anlehnung an vino veritas). Mitgebrachte frische Backwaren der Kursleiterinnen sorgten zudem für eine stabile Grundlage, um auch den weiteren Anforderungen des Seminars stets gewachsen zu sein.

Letztlich war dieses Stein-/Wein-Seminar eine Herausforderung mit einer besonderen Qualität und verdiente allemal Beachtung.

Bodo Ley

Fotos:
Annelie Wagner





Schrott & Co.

Naurod 2010
Seminar „Metall“ der Stuttgarter Schule
Leitung: Dorothee Kuppler, Gertrud Magino



Wie kann ich beim Schrotthändler stöbern und das passende Material für das Seminar „Metall“ finden? Die beiden Leiterinnen Dorothee Kuppler und Gertrud Magino haben es geschafft! Z.B. Kupferplatten finden sich da. Mit rot eingefärbtem Bambus, Gerbera und Bartnelken eine Herausforderung für die 12 Teilnehmerinnen und 2 Teilnehmer. Es wird geschnitten, gebogen und zerknüllt.

Und was bekommen wir als drittes Material? Spannung wird aufgebaut, es gibt Lose. Das Material für jeden ist einzeln in einem Überraschungsbeutel verpackt. Oh je, verrostetes Material, Rostspäne, ein durchgerosteter Topf, Bleche, Guss-eisen, Schlacken ...was soll daraus entstehen? Dazu gibt es Pfingstrosen, Schachtelhalme

und Sansevierien.

Begonnen hat das Seminar mit einem sehr fundierten Powerpoint-Vortrag von Frau Dipl.-Ing. Dorothee Kuppler. Was sind Metalle, Struktur, Gefüge, Konstitution und Verformung der Metalle, physikalische Eigenschaften und als letzten Punkt die Verbindung Metall und Ikebana. Dann geht es auch schon zur ersten Aufgabe: Aluminiumdraht, Alumäuse stehen zur Verfügung, Anthurien, Alocasiablätter.

Ein von den Leiterinnen sehr liebevoll vorbereitetes Seminar, von den Tischunterlagen bis zu den Namensschildern, die stilgerecht aus Metall waren.

Vielen Dank.

Margit Goldbach

Fotos:
Annelie Wagner
Bertram Burghardt





Unter dem
Glanz des Morgens
rostiger Stahl

Eric L. Houch jr.





Ikebana mit den Beinen...?

Naurod 2010
Seminar „Ikebana stecken mit den Beinen...? Milchstraße (Tanabata Matsuri), Sen no Rikyu“ der Kaden Ryu
Leitung: Christine Klos
Hannelore Störzinger



Christine Klos, Hannelore Störzinger

Erwartungsvoll steuerten wir unser gewähltes Seminar an: Kaden Ryu. Wir wollten die Formen dieser uns fremden Schule kennenlernen. Wir, das waren „drei Oharas, drei Sogetsus, zwei Ikenobos und jeweils ein Vertreter der Stuttgarter Schule und der Kaden Ryu“. Zwei nebeneinanderliegende Unterrichtsräume waren liebevoll von den Meisterinnen Hannelore

Kaden Tatebana



schräge Form





Störzinger und Christine Klos vorbereitet. Einladende Arbeitsplätze mit Seminarmappe und Namenskärtchen mit dem Wappensymbol, der Paulownia, warteten auf uns.

Drei Formen aus dem reichen Angebot der Kaden Ryu wollten wir nacharbeiten:

die aufrechte Form in einer Variation, die schräge Form und das Kaden Tatebana.

Dabei lernten wir die drei Hauptsymbole Himmel – Wind – Feuer kennen.

Nach den jeweiligen Demonstrationen der Formen, setzten wir das Gesehene mit wunderbarem Material um.

Leichte, japanische Meditationsmusik schuf eine entspannende Arbeitsatmosphäre. Frau Störzinger und Frau Klos gaben geduldig, sehr individuelle Hilfen und Korrekturen.

Bevor wir die moderne, aufrechte Form mit den leuchtenden gelben Gerbera arbeiteten, hörten wir dazu die Geschichte vom Tanabata – Fest.

Bei der schrägen Form stellte uns der gewünschte starke Cornus-Zweig, der eine nach oben gebrochene Linie aufweisen sollte, vor etliche Probleme. Aber mit der nötigen Ausdauer und aufmunternder Hilfe meisterten alle Teilnehmern/innen auch dieses Problem.

Das Kaden Tatebana bildete am Samstag den Abschluss unseres Seminars. Faszinierend waren für uns die riesigen, ausdrucksstarken Anthurienblätter.

Trotz des gleichen Materials entstanden sehr individuelle Anordnungen, unterstützt durch die jeweils mitgebrachten Gefäße von uns Künstlern.

So unterschiedlich unsere Ikebana-Basis war, die Freude an Pflanzen und der kreative Umgang mit ihnen, verband uns an diesen beiden Tagen.

aufrechte Form



Im Namen von uns Allen, bedanke ich mich sehr herzlich bei Hannelore Störzinger und bei Christine Klos für dieses gelungene, motivierende Seminar!

Anke Helm-Brandau

Fotos: Annelie Wagner
Bertram Burghardt



Blattgruppierungen

Naurod 2010
Seminar „Blattgruppierungen im klassischen und modernen Stil der Misho-Schule“
Leitung: Regula Maier, Monika Nussberger

Dieses Jahr standen in Naurod die sogenannten „Kleinen Schulen“ im Mittelpunkt des IBV-Kongresses.

Ich hatte mich zum Seminar „Blattgruppierungen im klassischen und modernen Stil“ der Misho-Schule angemeldet, in freudiger Erwartung darauf, als Sogetsu Lehrerin wieder einmal etwas komplett Neues in der Ikebanawelt für mich zu entdecken.

Am verregneten Freitagvormittag trafen sich 14 Teilnehmerinnen und wurden von der Seminarleiterin Regula Maier und deren

Assistentin Monika Nussberger herzlich empfangen. Frau Maier lebte fast 10 Jahre in Japan und unterrichtet seit 25 Jahren das Ikebana der Misho-Schule in der Schweiz. Sie erzählte uns, dass die Misho-Schule in Japan keineswegs eine „Kleine Schule“ ist, sondern zu den großen und bekannten Ikebanaschulen gehört.

Den ganzen Freitag sollten wir uns dem klassischen Misho-Arrangement Kakubana widmen, welches in möglichst großen Schalen zwei- oder mehrteilig gestaltet wird. Gearbeitet wurde entweder mit Iris- oder mit Aspidistrablättern. Von Frau Maier wurde uns erklärt, dass der Kakubana-Stil auf dem Prinzip des

Kreises als Symbol des Himmels und dem Quadrat als Symbol der Erde aufgebaut ist. Wird das Quadrat im Kreis auf eine Ecke gestellt, so entstehen oben, unten, links und rechts innerhalb des Kreises die vier Himmelsrichtungen. Zieht man in diesem Kreis eine Mittelsenkrechte, so bilden die beiden Hälften je ein Dreieck. Kreis, Quadrat und Dreieck sind somit die Grundlage für die klassische Form des Ikebana. Das rechtsseitige Dreieck steht für Yô (Yang) und ist die Basis für den Blumenstil der Gastseite (kyakui). Das linksseitige Dreieck bedeutet In (Yin) und ist die Seite des Gastgebers (shui). Die Form eines der beiden Dreiecke wird von den drei Hauptlinien übernommen: In der Misho-Schule als tai (Himmel), yô (Mensch) und tome (Erde) bezeichnet. Hier steht der Mensch - als höchste aller Kreaturen mit erkennenden und urteilenden Fähigkeiten - zwischen Himmel und Erde.

Bei dem Aspidistra-Arrangement waren folgende Besonderheiten zu beachten: Jedes Aspidistrablatt hat eine schmälere und eine breitere Seite und es gibt rechtsseitige und linksseitige Blätter. Diese galt es zuerst zu sortieren. Am allerbesten ist es - wenn man die Zeit dazu hat - die Blätter seitlich etwas einzurollen, mit einem Gummiband zusammenzuhalten und einige Stunden im Wasser zu lassen.

Beim Iris-Arrangement sollten wir sortieren: jedes Irisblatt hat eine Innen- und eine Außenseite (kann man an der Krümmung erkennen) und bei jedem Blatt zeigt die Blattspitze entweder





nach rechts oder links - bei den kleinen Blättern manchmal sehr schwer zu erkennen. Aus diesen Blättern sollten wir nun unterschiedlich große Blattgruppen bilden, die streng nach dem aufzeichneten Schema zu gruppieren waren.

In weiterer Folge wurde uns erklärt, dass man die Blätter gründlich wäscht (Frau Maier auf schweizerisch: "netzen, netzen, netzen"), denn so bleiben die einzelnen Blattgruppen auch aneinander haften - sie müssen ganz eng aneinander liegen.

Die Hauptgruppe sowohl beim Aspidistra- als auch beim Irisarrangement wurde als „Sansaika-ku“ (Dreilinienform) links- oder rechtsseitig gearbeitet, bei Aspidistra mit 7 Blättern, bei Iris mit 5 Blattgruppen (yo, tai mae, tai, tome ushiro und tome).

Die Nebengruppe des Arrangements wurde gegengleich und kleiner gearbeitet, auch wieder mit den drei Hauptlinien, aber mit weniger Blättern.

Den ganzen Tag an einem einzigen Arrangement zu arbeiten, sich wirklich auf alle Einzelheiten wie die unterschiedlichen Blattspitzen und Winkel zu konzentrieren, ist schon eine Herausforderung - vor allem auch für uns Sogetsu Leute. Es ist aber etwas ganz Besonderes und sehr selten hat man in unserer schnelllebigen Zeit dazu die Ruhe und die Gelegenheit. Das ist auch einer der Gründe, weshalb ich Naurod liebe und immer wieder gerne hierher komme.

Am zweiten Tag wurde ein Free Style Arrangement oder Jiyubana mit Blättern als Flächen gearbeitet.

Hier gibt es unendlich viele Varianten - die unterschiedlichsten Gefäßformen können verwendet werden, die Fixierungstechniken





können ebenfalls vielfältig sein - neben dem Kenzan kann mit Hilfe von Draht, Gitter, Holz, vertrockneten Stengeln uvm. arrangiert werden.

Für die Freestyle-Kombinationen werden die Pflanzen oft nicht in ihrer natürlichen Gestalt, sondern als Grundelement verwendet, z.B. Blumenstengel ohne Blätter, Blattformen aufgeschnitten oder verklebt, Zweige in verfremdeten Formen etc.

Bei den Blattstrukturen gibt es die Möglichkeit, zwei Sorten von Blättern (Flächen) miteinander zu arrangieren, diese mit geraden Linien (z.B. mit Gräser, Schachtelhalm, Stengel etc.) oder mit gebogenen Linien (z.B. mit Korkezieherweide, Bäregnas, Asparagus etc.) zu ergänzen, mit Punkten (z.B. unterschiedlichen Blüten – Kraspetia) oder Masse (z. B. Schleierkraut, kleinen Blättern, Perückenstrauch etc.) zu kombinieren.

Auf diese Weise entstanden die unterschiedlichsten Arrangements.

Mit lebhaften Diskussionen und geduldiger Hilfestellung unserer



Seminarleitung ging der zweite Tag viel zu schnell zu Ende. Wir haben noch viel Zeit in unserem Seminarraum verbracht, um die meditative Ruhe der ausgestellten Arrangements zu genießen und auf uns wirken zu lassen.

Ganz herzlich sei Frau Maier und Frau Nussberger für ihr tolles Se-

minar gedankt, das uns allen großen Spaß gemacht hat und von dem - wie ich denke - jede Teilnehmerin ganz viele neue und interessante Anregungen mit nach Hause nehmen durfte.

Ulrike Vogler
Fotos:
Ulrike Vogler
Bertram Burghardt
Annelie Wagner



Hildegard Hôka Wittig

Nachruf



Hildegard Hôka Wittig leitete eine der erfolgreichsten Ikebana-Schulen, die von ihr 1972 in Tokyo gegründete Deutsche Kado-Schule (erste deutsche Ikebana-Schule in Japan), seit 1986 in Kobe und seit 1990 in Bad Zwischenahn.

Mit ihrem tragischer Tod am 9. Oktober 2010 geht in Nordwestdeutschland eine Ära zu Ende. Eine erschütternde Zäsur im Leben ihrer Tochter, guten Schüler, persönlichen Freunden aus Japanzeiten und alten Weggefährten.

Die Ostfriesin stammte väterlicher- und mütterlicherseits aus traditionsreichen Kapitänsfamilien. Die Kindheit und Jugend in Leer, behütet von den fürsorglichen Grosseltern, der Mutter und den älteren Geschwistern, verlief glücklich. Der Vater war stets unterwegs auf See und nur selten zu Hause. In den Schulferien begleitete Hildegard zusammen mit ihrem geliebten Bruder Arnold den Vater an Bord des Schiffes auf seinen Fahrten bis England und Skandinavien.

Nach den Anregungen ihres geliebten Großvaters verließ Hildegard schon früh das Elternhaus und reiste bis Schwäbisch-Gmünd, um dort an der Fachhochschule für das Edelmetallgewerbe ihr Studium aufzunehmen.

Auf einen einjährigen Aufenthalt in Taipei (Taiwan) kam Hildegard Hôka Wittig 1959 mit ihrem Mann nach Japan, das zu ihrer künstlerischen Heimat wurde.

Geleitet von dem Willen, etwas Grosses im Leben zu schaffen, begann sie hier ein kontinuierliches Studium des Ikebana bei den großen Meistern des Landes, das sie etwa 20 Jahre in Japan



2004, bei der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes

voller Freude verfolgte. Hierbei wechselte häufig der Wohnsitz, von Tokyo über Matsumoto und Karuizawa in den Japanischen Alpen, Hayama am Pazifik bis nach Tenri.

Ihre Ausbildung führte sie an die Ikenobo-Akademie, Kyoto, an die Ohara-Schule, Tokyo, Osaka und Kobe, und an die Zen-Schule Yamamura nahe der alten Kaiserstadt Nara. Ôhi Nobuko führte sie in die Kunst der japanischen Teezeremonie ein und bei dem Künstler Koyama begann sie das Studium der klassischen japanischen Tuschkmalerei.

Nebenbei bildete sie viele Schüler an der Deutschen Schule Tokyo zu Ikebana-Lehrern aus und führte im eigenen Haus ein kleines Studio.

Später in Kobe führte sie an der Deutschen Schule und an der Canadian Academy ihren Ikebana-Unterricht fort.

Hildegard Hôka Wittig erwarb den Rang einer Meisterin Ersten Grades der Ohara-Schule und Professorin der Ikenobô-Akademie

Der japanische Künstlernamen 'Hôka' (Blume des Hôun) wurde ihr durch Ohara Hôun verliehen, 'Chishû' (Boot auf dem See des Sen'ei) von Ikenobô Sen'ei.

Nach ihrer Heimkehr setzte sie ihren Blumenweg kontinuierlich fort.

Hildegard Hôka Wittig war Ehrenmitglied bei Ikebana International, Zürich, und Mitbegründerin der Deutsch-Japanischen Gesellschaft zu Oldenburg in Nagasaki. Seit etwa 30 Jahren unterrichtete sie an der Volkshochschule (Leer, Ammerland, Oldenburg) und im Überseemuseum Bremen. Unzählige Veranstaltungen wurden von ihr durchgeführt, Ikebana-Seminare, -Demonstrationen und -Ausstellungen sowie 10 Japanreisen mit ihren Schülern.

Hildegard Hôka Wittig zählt zu den großen Persönlichkeiten der europäischen Ikebanawelt. Als Vermittlerin zwischen West und Ost wurden ihr 2004 das Bundesverdienstkreuz für die Einführung und Verbreitung des Ikebana in Nordwestdeutschland verliehen. Ihr Buch „Ikebana - Japanische Blumenkunst“ gilt heute als Standardwerk.

Über 50 Jahre lang strebte sie danach, im Ikebana etwas hervorzu bringen. Ihre Energie, Lebenskraft und Freude, ihr optimistisches, humorvolles Wesen, ihre Hingabe an den Menschen, ihre Liebe zur Natur, in der sie nach dem Vorbild des Großvaters ihren Gott fand, ihr umfassendes Wissen, Lebensklugheit, gutes Auge, wacher Geist und der Wunsch, an ihre Schüler nur das Beste weiterzugeben machen sie einzigartig und unvergesslich.

Hildja Yukino Wittig



Herausgeber:
IKEBANA
BUNDESVERBAND E.V.
www.ikebana-bundesverband.de

Präsidentin:
Gaby Zöllner-Glutsch
Ernst-Reuter-Str. 20
71034 Böblingen
Tel. 07031-266550
Fax. 07031-266552
Mail: vorsitz@ibvnet.org

Mitteilungen und Änderungen, z.B.
bzgl. Adresse, bitte an diese
Adresse schicken.

Redaktion:
Renate Haskert-Riechel
Südring 20
64846 Groß-Zimmern
Tel. 06071-72197
Mail: redaktion@ibvnet.org

Die veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt. Nach-
druck, auch auszugsweise, nur mit
schriftlicher Genehmigung des
Herausgebers. Namentlich ge-
kennzeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder. Die Redaktion
behält sich vor, nach Absprache,
eingereichte Berichte zu kürzen.
Ein Anspruch auf Veröffentlichung
besteht nicht.

Redaktionsschluss: jeweils am
15. des ungeraden Monats

Druck
Druckerei Berg
Hofstraße 5
64354 Reinheim

